

MACHE IHRE WURZELN TIEF

Am 25. Januar 2024 feiert Israel Tu Bischwat, das jüdische Neujahr der Bäume. Elazar Ari Lipinski beschreibt den besonderen und hohen Stellenwert des Baumes in Israel und in der Bibel.

Elazar Ari Lipinski

Israel ist weltweit das einzige Land, das heute mehr Bäume hat als vor 120 Jahren. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts haben die Israelis mehr als 240 Millionen Bäume in ihrem Land handgepflanzt – ein Weltrekord! Allein am Tag des «Tu Bischwat», der heuer am 25. Januar 2024 gefeiert wird, werden überall im Land etwa 600 000 Setzlinge durch Jung und Alt gepflanzt. Die Sämlinge dazu werden von den grossen Baumschulen des jüdischen Nationalfonds KKL-JNF gezüchtet und bereitgestellt. Pro Jahr produzieren diese Baumschulen circa 1,8 Millionen Setzlinge verschiedenster Baumarten (s. a. «Von Wüste zu Wald», *factum* 02/23, S. 40–43).

BIBLISCHER URSPRUNG

Woher kommt das? Nun, liebe Leserinnen und Leser des *factum*-Magazins: Sie erahnen wohl, dass die «Wurzel» dieses Pflanz-Wunders in der Bibel liegt. Auf Hebräisch heisst das Neujahr der Bäume oder des Baumes «Rosch HaSchana La'llanot», respektive «Rosch HaSchana la Ilan» (Singularform). Die hebräischen Worte Tu Bischwat bedeuten «der 15. des Monats Schwat». Im Buch Levitikus (3. Buch Mose), Kapitel 19,23 heisst es: «Und wenn ihr in das Land kommt und allerlei nährenden Baum pflanzt ...» (Naftali Herz Tur-Sinai). Oder in der Luther-Übersetzung von 1912: «Wenn ihr in das Land kommt und allerlei Bäume pflanzt, davon man isst ...» Das Gebot der Torah für das Volk Israel ist also, Obstbäume zu pflanzen, sobald man (wieder) im Gelobten Land, im Lande Israel ist.



Den Termin des 15. des Monats Schwat haben die Gelehrten der «Mischna», dem Kommentarwerk der Gelehrten Israels vom Jahre 200 der Zeitrechnung im Lande Israel, später für die Landwirte im Gelobten Land festgelegt. Dies zwecks der Steuerberechnung des «Zehnten» vom Obstertrag.

Im Land Israel wurde der Brauch der Pflanzung von Bäumen im Jahr 1884 wiederbelebt, als eine Gruppe zionistischer Juden mehr als 1500 Obstbäume am Tu Bischwat und in den Tagen danach pflanzte. Diese Tradition wurde gefördert, als nach 1884 immer mehr Juden in ihre historische Heimat Israel zurückkehrten. Es war zugleich eine ökologische Notwendigkeit, weil

damals leider das meiste Gebiet des Landes entweder kahl war oder aus verkommenen Landflächen bestand, die sumpfig geworden waren. Seit der Vertreibung der Israeliten ins Exil im Jahre 70 nach Christus durch die Römer hatten die fremden Völker, die durchs Land zogen, es nur ausgebeutet beziehungsweise durch Kriege verwüstet. Keiner fühlte sich dem biblischen Gebot verpflichtet, die Natur und die Schöpfung zu bebauen.

Nach dem Ausruf des Staates Israel im Jahre 1948 hat der Staatsgründer David Ben Gurion im Geist der Prophetie von Jesaja initiiert, dass Tu Bischwat zum offiziellen Pflanz-Feiertag des Landes wurde. Siehe im Buch Jesaja, Kapitel



“

Schaue herab von Deiner heiligen Wohnung vom Himmel und segne Deine heilige Nation Israel und das Land, das Du uns gegeben hast, wie Du es unseren Vätern versprochen hast. Amen.

65,21: «Und sie werden Häuser bauen und sie bewohnen; und sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen.» Auch wurde das israelische Parlament, die Knesset, am Neujahrsfest des Baumes, am Tu Bschwat 1949 gegründet.

Der jüdische Kalender enthält seit biblischen Zeiten vier verschiedene Tage, die als Neujahr bezeichnet werden. Da die natürlichen landwirtschaftlichen Erträge von zum Beispiel Getreide und Gemüse oder aus der Obsternte und aus der Viehzucht zu verschiedenen Zeitpunkten im Jahr anfielen, war es für die Berechnung des «Zehnten» notwendig, unterschiedliche Kalender festzulegen. Daher waren unterschiedliche Neu-

jahrstermine angebracht: «Rosch Ha-Schana» am ersten des Monats Tischrei, im Herbst nach dem Torahbuch Numeri (4. Mose) 29,1, zur Berechnung der Amtszeit von Königen und des Schemitajahres (des Ruhejahres des Bodens) und des Jubeljahres sowie zur Berechnung des Zehnten von angebautem Gemüse. Dieser Termin des Anfangs des jüdischen Kalenderjahres gilt auch heute noch im Staat Israel als offizieller werkfreier Feiertag. Die kalendarische Zählung ist seit der Erschaffung des Menschen am sechsten Tag der Schöpfung laut Buch Genesis (1. Mose), Kapitel 1. Zurzeit befinden wir uns nach dieser Zeitrechnung im Jahr 5784.

Die drei weiteren Jahrestage im jüdischen Kalender sind «Tu Bschwat» am 15. des Monats Schwat (im Winter) zur Berechnung des Zehnten von Obst und den Erstlingen von den Sieben Arten des Landes Israel (Weizen, Gerste, Weintraube/Weinstock, Feige, Granatapfel, Olive und der Dattelpalme; s. a. Artikel von Elazar Ari Lipinski in den *factum*-Ausgaben 01/23–04/23). Dann das «Neujahr der Könige» am 1. des Monats Nissan (im Frühling laut Exodus [2. Mose] 12,1–2) zur Aufzählung der Amtsjahre der Könige und der drei Pilgerfeiertage Pessach, dem Wochenfest Schawuot (Erntedankfest) und Sukkot,

dem Laubhüttenfest. Und das «Neujahr am 1. des Monats Elul» (im Sommer in Anlehnung an Psalm 65,14) zur Berechnung des Zehnten von koscherem neugeborenem Vieh wie Schafe, Ziegen und Rinder. Diese unterschiedlichen Termine dienten dazu, die reguläre landwirtschaftliche Arbeit nicht zu stören. Für eine gerechte Berechnung ist es auch nötig, zu berücksichtigen, dass Obst der ersten vier Jahre nach der Pflanzung noch nicht zum Verzehr gestattet ist.

JEDER PFLANZT MIT AN

Bereits mit den Wellen der jüdisch-zionistischen Rückkehr des Volkes Israel in das Land ihrer Väter ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben die Juden das Gebot der Pflanzung im Land wieder umgesetzt. Der Baum hat einen besonderen und hohen Stellenwert in der Bibel und im heutigen Staat Israel. In der Woche von Tu Bschwat pflanzt fast jedes Schulkind in Israel einen Baum. Wir haben dazu sogar ein besonderes Pflanzgebet (siehe Box). Seit Jahrzehnten ergreifen auch Tausende Touristen die Gelegenheit, einen Baum im Heiligen Land zu pflanzen. Dies verleiht einem ein erhabenes Gefühl!

Am 25. November 1998 hatte ich als Hauptdelegierter der israelischen Aufforstungsorganisation KKL-JNF in Deutschland die Ehre, mit dem damaligen Ministerpräsidenten Nordrheinwestfalens und späteren Bundespräsidenten Johannes Rau einen Olivenbaum als Symbol des Friedens im Wald der deutschen Länder (WddL) bei Beer Scheba zu pflanzen. Johannes Rau war nach der deutschen Wiedervereinigung der Initiator dieses Waldprojekts. Inzwischen sind im Wald der deutschen Länder fast 500 000 Bäume mit Hilfe deutscher Spenden gepflanzt worden. Jedes Jahr gibt es Pflanzreisen, bei denen Touristen aus aller Welt selbst Bäume im Heiligen Land pflanzen.

In einigen Ländern wurden ganze Wälder abgeholzt, um Palmöl-, Tabakplantagen oder Zuckerrohre für Brenn-

“
Seit Beginn des 20.
Jahrhunderts haben
die Israelis mehr
als 240 Millionen
Bäume in ihrem Land
handgepflanzt – ein
Weltrekord!

stoff anzulegen. Die Urbanisierung der gewachsenen Weltbevölkerung ging oft auf Kosten riesiger Waldflächen. Überall auf der Welt wurden unzählige Strassen, Gebäude, Parkplätze, grosse Industrieanlagen und auch Flugplätze gebaut, die den Waldbestand und die Grünflächen massiv reduziert haben. Der Schutz der Wälder als grüne Lunge des Planeten Erde ist daher von äusserster Bedeutung für die Existenz aller Lebewesen, einschliesslich uns Menschen. Daher ist das jüdische Neujahrsfest des Baumes, Tu Bischwat, von universeller Bedeutung.

BRÄUCHE UND TRADITIONEN

Ein seit Jahrhunderten zentraler Brauch, der im Land Israel und auch im Exil jüdischer Gemeinden im Ausland mit Tu Bischwat verbunden ist, ist das zeremonielle Mahl Tu Bischwat so zu gestalten, dass es Elemente der Sieben Arten des Landes Israel enthält. Dieser Brauch wurde in den letzten 500 Jahren modifiziert und umfasst 15 Arten von Früchten, um an den 15. Tag im Monat Svat zu erinnern, der Tu Bischwat genannt wird. Diese Tradition wird dem berühmten kabbalistischen Rabbiner aus der Stadt Safed in Galiläa zugeschrieben, dem ARI, dem Rabbi Isaac Ben Shlomo Lurie Ashkenazi, der «Aschenasischer Rabbi Isaak» genannt wurde und im 16. Jahrhundert lebte.

Shalom mit den Worten von Jesaja 2,4: «Sie schmieden ihre Schwerter dann zu Pflügen und ihre Lanzen um

zu Winzermessern» (Naftali Herz Tur-Sinai-Übersetzung).

Elazar Ari Lipinski ist Buchautor über die Bibel, jüdische Feiertage, Israel und den Kibbuz, Experte der deutsch-israelischen Beziehungen und hält darüber zahlreiche Vorträge (z. Z. per Internet). Gebürtiger Israeli, Grundschule in Israel, Abitur in Deutschland, BWL und Bibelstudium



Tiefe Wurzeln und eine breite Krone

Das Gebet zum Pflanzen von Bäumen: «Vater unser im Himmel, Du, der Du Zion und Jerusalem erbaust und das Königreich Israel aufrichtest, habe Gefallen an Deinem Land und schenke ihm Fülle aus der Güte Deiner Gnade. Gib Tau zum Segen und lass segensreiche Regenfälle fallen zu ihrer Zeit, um die Berge Israels und seine Täler zu sättigen und darauf jede Pflanze und jeden Baum zu bewässern. Mache ihre Wurzeln tief und breite ihre Krone, damit sie nach Deinem Willen blühen unter allen Bäumen Israels zum Segen und zur Herrlichkeit. Und stärke die Hände all unserer Brüder, die sich in der Arbeit des heiligen Landes abmühen und seine verödeten Gebiete fruchtbar machen. Segne, o Herr, ihre Kraft, und möge das Werk ihrer Hände Gnade finden vor Dir. Schau herab von Deiner heiligen Wohnung vom Himmel und segne Deine heilige Nation Israel und das Land, das Du uns gegeben hast, wie Du es unseren Vätern versprochen hast. Amen.»

in Israel mit MBA-Abschluss in England. Major (Res.) der IDF, 15 Jahre Mitglied von Kibbuz Netzer Sereni, Gesandter in Deutschland für die Vereinigte Kibbuz-Bewegung, die Universität Bar Ilan und den KKL. Geschäftsführer der jüdischen Gemeinde Württembergs IRGW. War persönlicher Israel-Berater von Bundespräsident Johannes Rau. Deutschland-Berater israelischer Minister und von Knesset-Abgeordneten. <http://youtu.be/YnshstAdPyA>